



Abend -

Zeitung.

129.

Sonnabend, am 30. Mai 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

An
Antonien,
am Tage ihrer Vermählung:

Soll ich jubeln, soll ich trauern?
Kalt am jähen Abarund stehn?
Soll mein Herz in Todesschauern
Oder stiller Lust vergehn?

Send' ich Dir aus blauer Ferne
Jauchzend meinen Glückwunsch nach?
Sei' ich mit dem Abendsterne
Meiner Liebe Sterbetag?

Jubeln? wenn die Pulse stocken
Und das Herz im Grame bricht;
Trauern? wenn durch Deine Locken
Hymen seine Myrthe sicht?

Wenn im seligen Umfängen,
Himmelslust Dein Auge strahlt?
Süßes Hoffen, zartes Bangen
Sich im Roth der Wange malt?

Nein! des Neides Wiper schlinge
Nicht um Deinen Brautkranz sich —
Singe, Halleluja! singe,
Schwaches Herz ermanne Dich!

Füllt den Becher bis zum Rande!
Jubelruf, ertöne laut!
Schalle hin zum Heimathlande,
Lebehoch der schönen Braut!

Nur im Grunde der Pokale
Sind' ich Dich, Vergessenheit!
Drum, noch diese Opferschale
Dir, du schöne Maienzeit!

Juble, jauchze, taumle, Becher!
Uebertäube Deine Pein —
Fällt auch in den Freudenbecher
Eine Thräne mit hinein.

C....., am 31. Mai 1829.

S z e n e n.
(Fortsetzung.)

Camilla hatte die huldreiche Fürstin mit dem Tode ihrer Schwester, mit ihrem Vermächtnisse und dem überraschenden Eintreffen des holden Waisenspaars bekannt gemacht und es derselben vorgestellt. Die zärtliche Kinderfreundin drückte die Kleinen bewegt an's Herz und sagte zu Jener: Es ist Gottes Hand, die sie aus weiter Ferne herbei führt; Du wirst die Verlassenen bei Dir behalten und Dich, als Pflegemutter, zum Voraus in dem Verufe und den Pflichten Deiner Zukunft üben. — Das Fräulein hatte bereits, seit Carlsohn's Tode, auf diesen Beruf im Stillen Verzicht geleistet, sah aber den höchsten und heiligsten Genuß des Frauenstandes in dem bescherten Pärchen ersetzt und segnete deshalb der Fürstin Güte. Ihr Mädchen führte jenes heute in die Wohnung des kranken Predigers, nach seinem Befinden zu fragen, um ihm nochmals für die treue Watersorge und das sichere Geleit zu danken; ein Brief des Fräuleins that dasselbe und beschwor ihn, der Ueberbringerin anzudeuten, was etwa zur Befriedigung seiner Wünsche und Bedürfnisse dienen könne.